

Lehre durch Forschung mit Tieren: Teilnehmendes Bewusstsein als Grundlage ethologischer Erkenntnis und ethischer Gesinnung

D. W. FÖLSCH* UND H.-J. KREMER

Es gibt ein Wort des Künstlers Paul Klee, das heißt „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“, und in diesem Sinne lernt man - z.B. durch Zeichnen - genauer wahrzunehmen, zu entdecken, tiefer einzuprägen und somit letztendlich *besser zu verstehen*.

Vertraut werden

Das Vertrautwerden mit Nutztieren ist eine Erwartung an die Studierenden der Landwirtschaft und eine Aufgabe der Dozenten im Fach Verhaltenskunde/ Nutztierethologie. Nicht so sehr das theoretische Wissen, sondern insbesondere auch die Erlebnisse und Erfahrungen mit Tieren bilden die Grundlage zum Aufbau von Kenntnissen und Fähigkeiten:

- zum richtigen Umgang und „Handling“ mit ihnen,
- zum Erkennen und Umsetzen von Bedarf, Bedürfnissen und Bedarfsdeckung unserer Nutztiere,

- für Planung und Bau von artgemäßen Haltungssystemen.

All dies basiert auf einer ethisch-moralischen Grundeinstellung, die im Sinne des Deutschen Tierschutzgesetzes das *Tier als Mitgeschöpf* ansieht, mit einem *Anrecht auf Wohlergehen und Wohlbefinden* (LORZ 1987; FÖLSCH und HÖRNING, 1994). Je weniger eine ethisch-moralische Haltung direkt zu vermitteln ist, umso mehr gilt es, auf das „Was und Wie“ in der Lehre zu achten.

Es gab und gibt befähigte Lehrer (z.B. Konrad Lorenz in München oder Ruedi Schenkel in Basel), die den Zuhörern im Hörsaal – ohne Präsenz von Tieren – vieles von deren Ausdrucksverhalten mittels eigener Körperhaltungen, -bewegungen oder auch Lautnachahmung nahe bringen können. Aber gerade im Hinblick auf den Wert von Erlebnissen und Erfahrungen mit den Tieren gibt es geeignetere Orte als den Hörsaal. (TEUTSCH, 1992; SIMANTKE und FÖLSCH, 2000).

Ethologische Übungen

Um bei den Studierenden Freude, Sympathie und Interesse für die Tiere zu wecken, sind die unmittelbaren Beobachtungen in einer möglichst naturnahen Umgebung, wie z.B. dem Tierpark Sababurg oder direkt auf einem landwirtschaftlichen Betrieb, erfahrungsgemäß ein sehr probater Weg. Dem dienen unsere jährlich veranstalteten ethologischen Übungen.

Ziel ist es dabei, einen Rahmen zu bieten, wo die Lernenden Tiere wahrnehmen, sie in ihren Zusammenhängen erkennen und dies in passender Weise festhalten können (BOCKEMÜHL 1992).

Für die jeweils zu beobachtende Tierart und Gruppe werden die nötigsten Informationen entweder gegeben oder von den Studierenden selbst erhoben:

- Art, Rasse, Herkunftsgebiet
- Anzahl, Geschlecht, Alt- und Jungtiere
- Haltung Außenbereich: Klima (aktuelles Wetter), Schutzmöglichkeit, Futter, Zustand der Grasnarbe, Fläche, Fläche/Tier
- Haltung Innenbereich: Klima (Lichtverhältnisse, Luftführung, Geruch, Schadgase, Temperatur)
- Haltungsförm (Einzel- oder Gruppenhaltung), Einstreu, Fläche, Fläche/Tier.

Zeichnen und Protokollieren

Mittels Zeichnen, Skizzieren, Fotografieren und Protokollieren sollen die TeilnehmerInnen dem Verhalten der jeweiligen Tierart auf die Spur kommen:

- Durch zeichnerisches Erfassen einer Gruppe von Tieren oder auch von Einzeltieren in ihren vielseitigsten Verhal-

Der Mensch behält	von dem, was er	
10%	liest	
20%	hört	
30%	sieht	
50%	hört und sieht	
70%	sagt	
90%	tut	
? %	lehrt	

Abbildung 1: Lernschema (Fachbereich 11 der Gh Kassel [Hrsg.] 1996)

* der internationalen Arbeitsgemeinschaft Gesunde Haltung und Stallbau (AGHST) in guter Erinnerung und Dankbarkeit zugeeignet

Autoren: Prof.Dr. Dettel W. FÖLSCH, Fachgebiet Nutztierethologie und Artgemäße Tierhaltung, Universität Gh Kassel, Nordbahnhofstr. 1a, D-37213 WITZENHAUSEN, Dipl.Ing. Hans-Josef KREMER, August-Zahn-Str. 99 A, D-91154 ROTH



Abbildung 2: Wisent (Zeichnung von Martin KRÄMER)

tensweisen: im Fressverhalten, gegenseitigen Belecken, Spielen, Drohen und Imponieren, Brunstverhalten, Liegen, Gehen, Laufen usw. (Abbildungen 2,3,4, und 5).**

• Durch zusätzliches Protokollieren solcher Verhaltensweisen über einen längeren Zeitraum, und indem in bestimmten Zeiteinheiten (z.B. Fünf-Min.-Takt) Bewegungs- und Verhaltensverände-

rungen bei den Tieren erhoben werden.

- Durch Einzelstudien, in denen besondere Ausdrucksformen oder Haltungen zeichnerisch vertieft werden (Abbildung 2).

Bei dieser Verhaltensmorphologie sollen auf der ersten Stufe des Kennenlernens funktionsbezogene Beschreibungen mehr erahnt, d.h. nur zurückhaltend angesprochen oder interpretiert werden. Es geht hier erst einmal um möglichst ungetrübtes Beobachtenlernen. Zeichnen hilft Sehen-Lernen. Körperformen, Bewegungsabläufe, werden vom rein gegenständlichen Vorstellen gelöst und mit etwas Übung kommt es zu anfänglichem Nachahmen und Nacherleben. Der Beobachter „schlüpft“ ein Stück weit in sein Objekt hinein. Die dem Studierenden sich auf diese Weise erschließende Bilderfolge von Verhaltensmustern führt dann nach und nach zum *Verhaltensinventar* einer Tierart oder -gruppe, dem *Ethogramm des Normalverhaltens*. Dazu ge-

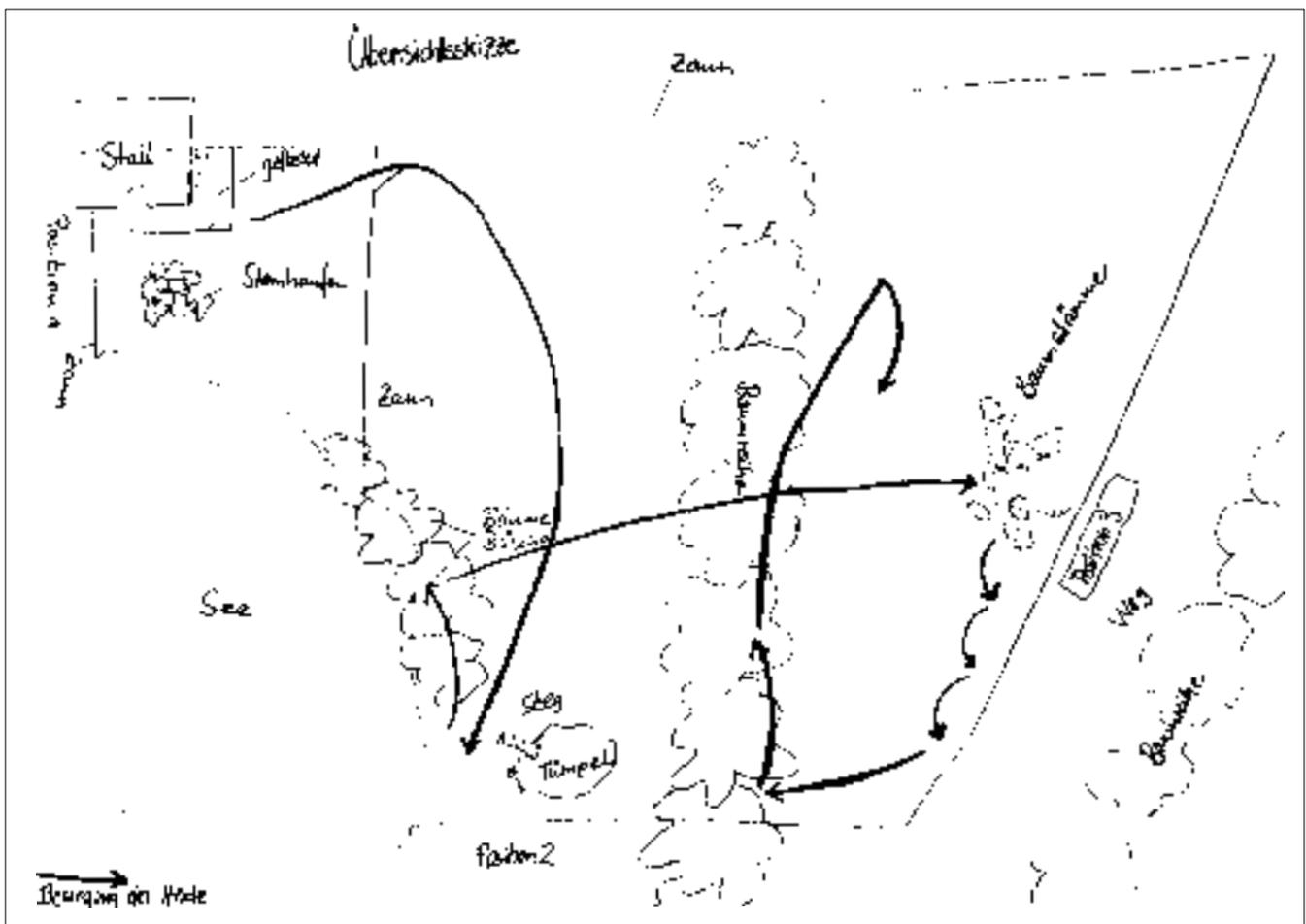


Abbildung 3: Übersichtsskizze mit eingezeichneter Bewegung der Tierherde (Zeichnung von Judith SCHUBERT)

** Die Abbildungen 2,3,4 und 5 sind Zeichnungen von Studierenden, angefertigt in den ethologischen Kursen an der Uni GhK

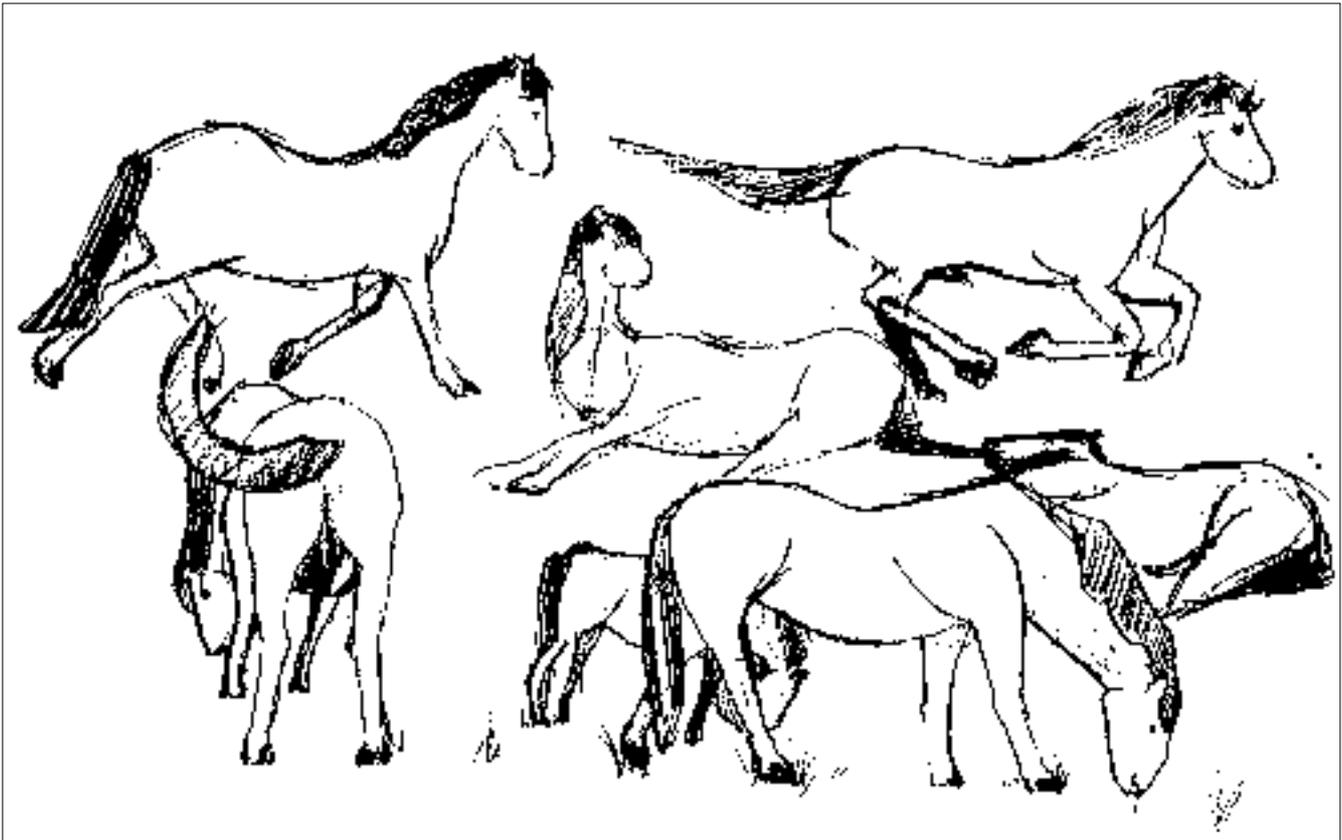


Abbildung 4: Pferde in artypischen Bewegungen und Verhaltensweisen (Zeichnung von Kristine KOPP)

hört auch die *raumzeitliche Aufeinanderfolge* bestimmter Verhaltensweisen. Sie hat gerade in der angewandten Ethologie große Bedeutung, weil hier von bestimmten Verhaltensweisen auf die nachfolgenden geschlossen werden kann. Z.B. geht dem Angriff eines Tieres immer eine Drohgebärde voraus (z.B. Haaresträuben, Ohrstellung), und wenn man diese Drohung erkennt, kann man ihm ausweichen oder ihn verhindern (SAMBRAUS, 1978: 18).

Funktionskreise und verbindliche Aussagen

In einem nächsten Schritt soll dann versucht werden, die Bedeutung der verschiedenen Verhaltensweisen (u.a. auch in bezug zu den Licht- und Witterungsverhältnissen) zu ermitteln und sie nach *funktionellen Gesichtspunkten* zu gliedern. Hierbei wird auf Fachwissen zurückgegriffen, wonach Verhaltensweisen gleicher Funktion in *Funktionskreisen* zusammengefasst werden. Unterschiedliche Funktionskreise (z.B. Ernährungs-, Sozial-, Fortpflanzungs- oder Lokomotionsverhalten) enthalten jeweils ganz bestimmte Verhaltensabläufe einer Tiergruppe (Abbildung 5).

Wenn Verhaltensäußerungen textlich in Kurzform aufgenommen und mit einer Skizze typisiert, in Intervallen über 24 Stunden oder mehrere Tage protokolliert werden, bekommt man ein gutes Fundament, um verbindliche Aussagen über das Verhalten, die Intentionen, die Befindlichkeiten und den Bedarf der Tiere treffen zu können.

Dabei braucht es keine besondere künstlerische Begabung. Vielleicht ein wenig Mut, um die Hürde des Ungewohnten zu überwinden, dann gelangt man schon mit

relativ einfachen Mitteln zu deutlichen Aussagen über artypische Aktivitäten (Abbildungen 5 und 6). Solche praktisch erworbenen Kenntnisse werden den BeobachterInnen zu eigen, das zeigen Gespräche und Handlungen auch nach einigen Semestern und Jahren.

Wissenschaftliche Ausarbeitung

Die in der beschriebenen Art erfolgten Erhebungen können die Grundlage bilden, um in einem weiteren Schritt durch

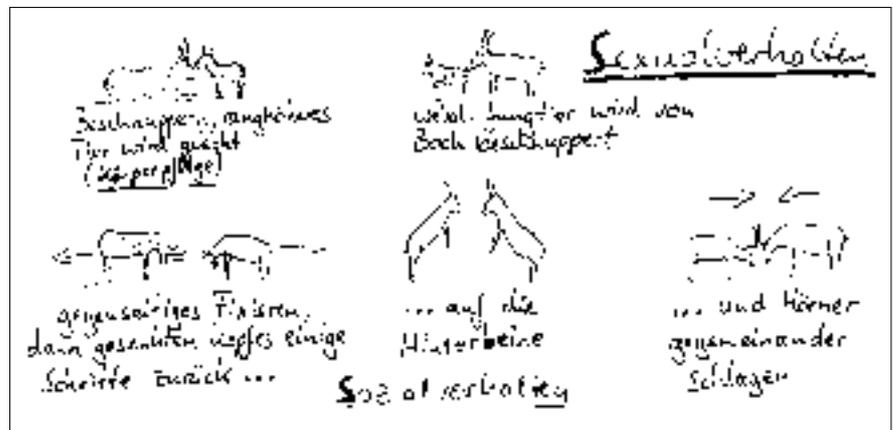


Abbildung 5: Typisches Verhalten bei Steinböcken (Zeichnung von Jan FRANCKENSTEIN)

qualitative und quantitative Aussagen und Urteile (u.a. über Wohlbefinden, Artgemäßheit, Stress und Schmerz) verlässlich vorgebracht werden. Auf diesem Entwicklungsweg sind für die Studierenden die ethologischen Übungen und das Zeichnen als Instrument zur Schulung der Wahrnehmung wichtige Erfahrungen.

Literatur

- BOCKEMÜHL, J. (Hrsg.) (1992): Erweichen an der Landschaft. - Naturwiss. Sektion am Goetheanum, Dornach/Schweiz
- FACHBEREICH 11 der GH KASSEL [Hrsg.] (1996): Studienschwerpunkt Ökologischer Landbau, Modellversuch Ökologischer Landbau (MÖL), Informationsbroschüre, Witzenhausen
- FÖLSCH, D. W., R. HOFFMANN und Beratung für artgerechte Tierhaltung (BAT) (1992): Artgemäße Hühnerhaltung. Alternative Konzepte 33. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe
- FÖLSCH, D. W. und B. HÖRNING (1994): Nutztierethologie. In: VOGTMANN, H. und I. LÜNZER (Hrsg.): Ökologischer Landbau. Sektion 04.02., 1-17. Springer Verlag, Berlin
- FOX, M. (1968): Abnormal Behaviour in Animals. W. B. Saunders Company, Philadelphia, London, Toronto
- GRAUVOGL, A. (1958): Über das Verhalten des Hausschweins unter besonderer Berücksichtigung des Fortpflanzungsverhaltens. Dissertation. Freie Universität Berlin
- HUBER, H.-U. (1987): Untersuchung zum Einfluss von Tages- und Kunstlicht auf das Verhalten von Hühnern. Diss. ETH Nr. 8341, Zürich
- LORZ, A. (1987): Tierschutzgesetz Kommentar. - Beck Verlag, München
- SAMBRAUS, H. H. (1978): Nutztierethologie. Das Verhalten landwirtschaftlicher Nutztiere, Verlag Paul Parey, Berlin, Hamburg
- SIMANTKE, C. und D. W. FÖLSCH (2000): Pädagogische Zugänge zum Mensch-Nutztier-Verhältnis. Tagungsband, Reihe Tierhaltung, Band 26, Fachgebiet Angewandte Nutztierethologie und Artgemäße Tierhaltung der Universität Gesamthochschule Kassel Witzenhausen
- TEUTSCH, G.M. (1992): Traditional Sociology and the Human-Animal-Relationship. In: E.K. Hicks (Ed.): Science and the human-animal-relationship: Proc. Int. Conf., Amsterdam/NL; Netherlands Univ. Inst. for Coord. of Research in Social Sciences (SISWO), Amsterdam/NL